

Entomologische Zeitschrift

Zentral-Organ

des

Internationalen Entomologischen Vereins

zu Frankfurt am Main



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXV. Jahrgang
1911/12
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Im Selbstverlage des Vereins

Druck: Aug. Weisbrod, Frankfurt am Main, Buchgasse 12.

Buchhdl. Ausliefrg.: Herm. Kessler, Leipzig, Seeburgstr. 96.

a) *F. iberica* Staudinger (Cat. 1901, p. 71). Zuerst von Oberthür ohne besonderen Namen 1876 (Etud. I, p. 19) beschrieben, ist sie von Staudinger getauft worden; seine Diagnose lautet: „subtus pallidior, signaturis evanescentibus“. Laut Oberthür wäre die Oberseite vom Typus nicht verschieden, die Unterseite dagegen blasser, grauer, verwischter. Meines Wissens gibt es davon nur eine Abbildung, diejenige bei Seitz (T. 74 d, F. 4), hergestellt nach einem meiner Exemplare und diesem genau entsprechend.

b) *F. bellus* Gerhard (T. 4, F. 2 ♀). Diese schöne, ihres Namens würdige ♀ Aberration „mit orangengelben Fleckgen auf der Oberseite der Oberflügel“ wird zuerst von Hübner erwähnt und F. 621 dargestellt. Dann spricht Ochsenheimer (p. 98) von dieser „Abänderung des ♀ mit 2-3 rotgelben Flecken“ und berichtet, er habe sie „aus der Raupe gezogen“. Später erwähnen sie Godart (p. 651, No. 117), Boisduval (Gen. p. 8, No. 55) und Meyer-Dür (p. 50). Gerhard empfindet das Bedürfnis, eine neue Abbildung zu liefern, weil „die Hübner'sche zu grell im Colorit“ sei; aber seine eigene ist weit greller als die Hübner'sche. — Seither führen fast alle Schriftsteller diese Form an, stets mit Betonung ihrer großen Seltenheit und unter Anführung spärlicher Orte, wo sie beobachtet worden sei. (Forts. folgt.)

Beiträge zur Fauna der Vogesen.

Von Dr. zool. Schmidt, Straßburg i. Els.

Die Fauna der Vogesen ist eine außerordentlich reiche und auch infolge der verschiedenartigen Formationen des Gebirges sehr mannigfaltige. Die Vogesen erreichen eine höchste Höhe von nahezu 1500 m; die durchschnittliche Höhe des Gebirgskammes, der sich vom Gebweiler Balken bis zum Schneeberg erstreckt, beträgt rund 1100 m. Dem eigentlichen Gebirgszug ist fast durchweg ein mehr oder weniger breites Hügel-land vorgelagert, welches bezüglich seiner zoologischen Eigenschaften große Abwechslungen bietet. Zumeist sind es, besonders vom Breuschtal an rheinabwärts, Vorberge mit tertiärem Kalk, auf denen der Weinbau betrieben wird, welche aber häufig Oedländer auf ihren Höhen tragen. Diese öden Höhen sind dem Naturforscher besonders wertvoll. Zwischen Kalkvorbergen und dem eigentlichen Hochgebirge zieht sich ein mit zumeist gemischtem Wald bestandener Gebirgszug hin mit durchschnittlichen Erhebungen von 500 bis 700 m. Die Hochvogesen selbst tragen absolut alpinen Charakter. Der Kamm ist mit ausgedehnten Matten, teilweise auch Hochmooren, bedeckt, stellenweise auch, wie in der Gegend des weißen See, des Hohnneck und der Schlucht mit nacktem Felsgeröll. Die Baumgrenze liegt durchschnittlich in einer Höhe von 1000 m. Diese geologischen Eigentümlichkeiten bedingen naturgemäß eine sehr verschiedenartige, interessante Flora und Fauna; erstere wird uns hier nicht beschäftigen.

Die Kalkvorberge sind mit einer verhältnismäßig dürftigen Flora bestanden; größere Waldbestände fehlen. Die Oedländer zwischen den Weinbergen sind kahl, höchstens mit Schlehen- und anderen Hecken bewachsen. Auf diesen Höhen, welche im Großen und Ganzen nach Südosten sich öffnen, liegt im Sommer eine pralle Sonnenhitze. Es erscheint daher auch nicht auffallend, wenn hier ganze Reihen von Formen angetroffen werden, welche eigentlich dem Süden Europas angehören. Aus der Flora erwähne ich nur die an Arten sehr reichen Orchideen. Ein besonders

günstiges Feld zur Beobachtung der Fauna der Kalkberge ist der Bollenberg. Derselbe liegt nördlich von Gebweiler, zwischen Rufach und Sülzmat. Hier treffen wir die *Lacerta viridis* recht häufig an, eine Eidechse, deren Heimat Südeuropa ist. Man kann dieses prächtige Reptil in stattlichen Exemplaren allenthalben auf dem Steingeröll beobachten. Glücklicherweise bieten ihm die Steinhäufen und Hecken treffliche Schlupfwinkel, so daß trotz der vielen Nachstellungen diese schöne Echse unserer Fauna noch lange erhalten bleiben wird. *Lacerta viridis* kommt wohl auch noch an anderen geeigneten Oertlichkeiten des Elsaß vor; ich selbst habe sie im vergangenen Jahre an den heißen Felswänden bei Rappoltsweiler wiederholt beobachtet.

Wenn man im September den Bollenberg besucht, hat man Gelegenheit, ein interessantes Orthopter zu finden, die Gespensterheuschrecke, *Mantis religiosa*, ebenfalls eine nur dem Süden Europas angehörende Form. Freilich gehören geübte Augen dazu, das in seiner Färbung der Umgebung vorzüglich angepaßte Insekt zu entdecken. Die Färbung schwankt von lebhaften Grün bis zum Braun vergilbter Blätter. Vielfach wird man auch die auf der Unterseite der Steine abgelegten Eierpakete der Mantis antreffen. Wenn ich nicht irre, hat man *Mantis religiosa* auch in dem heißen Nahetal vereinzelt gefunden.

In den Weinbergen, an den Hecken, im Grase tummelt sich ferner noch eine eigentümliche Heuschrecke, welche noch nicht gar lange als zur elsässischen Fauna gehörig bekannt geworden, sonst ebenfalls nur im Süden beheimatet ist, die *Epphipiger vitium*. Es ist dies eine Heuschrecke von ziemlicher Größe, welche sich durch den absoluten Mangel der Flügel auszeichnet.

Von Schmetterlingen, welche hier in reicher Artenzahl zu finden sind, erwähne ich nun *Zygaena carniolica*. Diese schöne Zygaene kommt mit zahlreichen Aberrationen besonders häufig auf den Vorbergen bei Barr i. E. vor, wo ich sie im Jahre 1891 in großen Mengen sammeln konnte.

Großes Interesse bietet auch das Vorkommen eines ebenfalls im Süden heimatsberechtigten Säugtieres, der Ginsterkatze, der *Viverra gannetta*, welche bereits in mehreren Exemplaren im Elsaß gefangen worden ist. Im Straßburger naturhistorischen Museum befindet sich ein bei Buchweiler i. E. erlegtes Stück. Die Heimat der Ginsterkatze ist Südfrankreich und Spanien, von wo die Einwanderung nach dem Elsaß allmählich stattgefunden haben mag.

Leider sind bisher die zoologischen Forschungen nach dieser Richtung hin nur sehr lässig betrieben worden, sonst würde man die Liste der aus dem Süden hier eingewanderten Tierarten noch bedeutend erweitern können.

Während wir so in den Vorbergen der Vogesen der Fauna eine ganze Menge südlicher Formen zugesellt sehen, bringen uns die Hochvogesen andere Ueberraschungen. Der alpine Charakter derselben spricht sich nicht allein in der geologischen Formation aus; Flora und Fauna sind in gar mancher Beziehung ebenfalls echt alpin. So fliegt im Sommer im Sawener Tal der Südvogesen der Apollo und mnemosyne. Im Juli fliegen an den steinigen Hängen der Hochvogesen *Erebia epiphron*, *Erebia pharia*, *Ereb. manto* (letztere von Christ als *vogesiaca* beschrieben wegen des Fehlens der hellen Basalflecke auf der Unterseite der Hinterflügel des ♀), *Erebia stygna*. Auf den Hochmooren des Vogesenkammes wischen weißem See und Schlucht fliegt *Colias*

palaeno; an den Hängen gegen Sulzerer See zu Argynnis amathusia. In den Matten der gegen den Kamm aufstrebenden Hochtäler sind *Plusiabractaea*, *Plusia chryson*, *Plusia c. aureum*, *Plusia consona* nicht allzuseiten. Beiläufig erwähne ich hier *Agrotis occulta*, welche ich im Sommer 1895 beim weißen See in vielen Exemplaren am Köder erbeutete. Diese Art war im Elsaß bisher noch ganz unbekannt und in keinem lepidopterologischen Verzeichnis des Elsaß aufgeführt.

Im September 1895 fand ich auf dem Hohnneck (1360 m) die hochalpine Heuschrecke *Orphanidia denticauda*. Es ist dies eine sehr große, ebenso wie Epphipiger flügellose Heuschrecke von wunderbar bläulichgrüner Färbung. Leider ist diese Farbe bei den konservierten Stücken nicht zu erhalten. Selbst wenn man sofort den Inhalt des Hinterleibes herausnimmt und Watte einstopft, nimmt die Färbung dort bald einen grünlichgelben Ton an.

Unter den Dipteren sind besonders viele alpine Arten, von denen ich hier zunächst nur die alpinen Syrphiden anführe. Vielleicht gelingt es mir, in nächster Zeit das Verzeichnis der von mir seit 18 Jahren im Elsaß gesammelten Dipteren fertig zu stellen; ich werde darin auf die alpinen Arten der Vogesen besonders zurückkommen. Von seltenen Spezies der auf den Hochvogesen fliegenden Syrphiden nenne ich *Leucozona lucorum* L., *Eriozona syrphoides* Fall., welche von mir oft schon in einer Höhe von 800 m an Doldenblüten gefangen wurden, *Sericomyia lappona* L., *Sericomyia borealis* Fall. Diese beiden letzten Schwebfliegen sind auch Höhenbewohner. Sie werden ausschließlich nur auf den höchsten Höhen der Vogesen, auf dem großen Belchen, dem Hohnneck, dem Kamm oberhalb des weißen Sees gefunden. Sie scheinen also unter 1200 m nicht hinunterzugehen. Ferner fliegen noch *Arctophila bombiformis* Fall., *Eristalis cryptarum* Fabr., *Eristalis jugorum* Egger, *Eristalis rupium* Fabr., *Criorrhina fallax* L., nur in einem einzigen Exemplar auf dem großen Belchen von mir erbeutet, *Spilomyia saltuum* Fabr.

Zum Schlusse berichte ich noch von einem besonders interessanten Vorkommen eines auf dem Aussterbeetat stehenden Säugetieres, unserer Hausratte, *Mus rattus*. Bekanntlich war *Mus rattus* ursprünglich die in Europa allgemein vorkommende Rattenspezies. Vor wenig mehr wie 200 Jahren erst begann dann die größere Wanderratte, *Mus decumanus*, von Asien her in Europa einzuwandern und *Mus rattus* allmählich zu verdrängen. Man findet daher jetzt nur noch einzelne Residuen, wo *Mus rattus* ungestört von *Mus decumanus* ihr Dasein fristen kann. So konnte ich mich durch einen Zufall im Winter 1895 davon überzeugen, daß das Hotel am weißen See in den Hochvogesen noch ein solcher Zufluchtsort für *Mus rattus* geworden war. Es gelang mir damals, einige Bälge für das Straßburger Museum zu retten. Ob *Mus rattus* heute noch da oben vorkommt, weiß ich nicht. Vor einigen Jahren hat das alte Hotel einem Neubau Platz gemacht. Es wäre interessant, festzustellen, ob einzelne Exemplare der gehetzten Species sich in das neue Haus hinübergerettet haben, oder ob sie vielleicht in einer der in der Umgebung des weißen Sees liegenden Farmen ein Unterkommen gefunden haben, oder — ob auch sie jetzt dem Asiaten zum Opfer gefallen sind.

Kleine Mitteilungen.

Chirurgische Operationen an Schmetterlingen. Im „Prometheus“ schreibt Dr. A. H. Krauß: Die Kunst des Schmetterlingszüchtens hat heutzutage eine außerordentliche Höhe erreicht. Einerseits ist die Nachfrage der „Schmetterlingssammler“ erstaunlich groß, andererseits werden auch von wissenschaftlicher Seite unzählige Eier, Raupen und Puppen zu Experimenten über Bastardierung, über Temperatureinflüsse usw. gebraucht. Oft erhält man nun bei den Züchtungen Tiere mit verkrüppelten Flügeln; handelt es sich um Männchen, dann sind dieselben zur Kopula oft nicht zu verwenden. Ganz wie man beim Menschen künstliche Arme und Beine erfunden hat, so kann man den Schmetterlingen durch Ankleben z. B. von Flügelstücken anderer Arten helfen, nachdem man den Stummel glatt abgeschnitten hat. So operierte Brucks eine verkrüppelte *Aporia crataegi* L. und klebte sorgfältig ein Stück vom Flügel einer *Pieris brassicae* L. auf den Stumpf. Das Tier flog sicher dahin. So können leicht verkrüppelte Schmetterlingsmännchen zur Paarung gebracht werden, was gar nicht unwichtig ist, denn sehr häufig repräsentieren Schmetterlingsarten Werte von für den Nichtkenner überraschender Höhe. Den Gewohnheiten der Schmetterlinge gemäß soll man die Operation bei Tagfaltern abends und bei Nachfaltern morgens vornehmen, damit der Fischleim gut trocknet, bevor das Tier seine Flügel entläßt.

Neue Literatur.

Coleopterensammler, die sich für die Fauna der Karpathen interessieren, mögen auf die in Gustav Fischers Verlag in Jena erschienene Studie: Untersuchungen über die Zoogeographie der Karpathen unter besonderer Berücksichtigung der Coleopteren von Karl Holdhaus und Friedrich Deubel (Preis Mk. 8.—) hingewiesen werden. Veranlassung zu dieser Arbeit gab der Verfasser Untersuchungen, welchen Einfluß die Eiszeit auf die Montanfauna, speziell auf die Ordnung der Coleopteren, ausgeübt hatte. Doch da das Studium der geographischen Verbreitung der Coleopteren in den Alpen merkwürdige Eigentümlichkeiten zeitigte, die vollständig in Uebereinstimmung waren mit den Ergebnissen anderer Forscher auf anderen Faunengebieten, so hielt man es für zweckmäßig, wenn diese tatsächlich dem Wirken der Eiszeit zuzuschreiben waren, zuerst diese Eigentümlichkeiten in solchen Gebirgen zu erforschen, die in der Eiszeit nicht oder nur in geringerem Maße vergletschert waren. So ließ man die Erforschung der Karpathen vorgehen.

Wenn auch die Autoren vorliegende Arbeit, die als Band VI Heft 1 der Abhandlungen der K. K. Zoobotan. Gesellschaft in Wien in obigem Verlage erschienen ist, nur als eine Vorarbeit für spätere Untersuchungen über die Faunengeschichte der Alpen und den Einfluß der Eiszeit auf die Fauna Europas bezeichnen, so werden Coleopterenforscher in dem reichen zusammengetragenen Material aus allen Teilen der Karpathen mit genau beschriebener Angabe des Vorkommens nebst vielen literarischen und biolog. Notizen manch Neues und viel Interessantes entnehmen können.

Dr. N.